

Neues Verfahren zur Herstellung von Druckpapier?

Aus Skandinavien

Zu Nr. 65 S. 1272

In skandinavischen Papierfabriken wird Zeitungspapier schon lange vielfach aus alten Zeitungen und langfaserigem wattigem Warmschliff hergestellt. Abgesehen hiervon fertigte ich schon vor Jahren aus 80 v. H. Schliff, 15 v. H. alten Büchern und entsprechender Menge Füllstoffe — also ohne Zellstoff oder Haderstoff — schöne weiße Papiere. Die alten Bücher wurden mit schwacher Sodalaug gekocht, gewaschen und gebleicht. Der Stoff war kaum von gebleichtem Hadernganzstoff zu unterscheiden. Ein Nachteil aller derartigen Verfahren liegt darin, daß die Stoffverluste und Herstellungsverfahren zu bedeutend sind, weshalb wirkliche Wirtschaftlichkeit gegenüber anderen Stoffmischungen nicht nachgewiesen werden konnte. Auch die Verwendung alter Zeitungen zum Ersatz für Holzschliff und Zellstoff kann nur dann ersprießlich sein, wenn besondere maschinelle Anordnungen vorhanden sind. Bei dem jetzigen Stand des Papierstoffmarktes bilden alte Zeitungen allerdings einen günstigen Ersatz, und je nach ihrer Beschaffenheit wird dazu hier vielfach Zuflucht genommen, namentlich da die Ansprüche an die Beschaffenheit und das Aussehen des Papiers bei Ausfuhr nach Frankreich und England bedeutend gesunken sind. So sind viele Lagerhüter, die früher um keinen Preis anzubringen waren, jetzt anstandslos zu Vollpreisen ausgeführt und übernommen worden.

Paul Ebbinghaus

Handelsbräuche und Verkaufsbedingungen

Aus Oesterreich

Ist die Berechnung des Uebergewichts bis 4 v. H. zulässig oder nicht? Laut dem Sonderabdruck aus Nr. 8 der Papier-Zeitung von 1914 wird 4 v. H. Uebergewicht bei Packpapieren nur im Höchstwerte von 23 M. die 100 kg berechnet, hingegen entfällt bei allen anderen Papieren die Berechnung des Uebergewichts. Nun erhielt ich heute seitens einer deutschen Papierfabrik die Geschäftsbedingungen des Vereins Deutscher Papierfabrikanten, herausgegeben am 17. Juli 1915, worin laut § 13 das Uebergewicht bei allen Papieren, gleichgültig ob es sich um Sendungen von weniger oder über 23 M. handelt, bis 4 v. H. berechnet werden kann. Welche Bedingungen sind nun richtig: Jene laut Ihrem Sonderabdruck Nr. 8 von 1914 oder jene laut den mir heute zugekommenen Geschäftsbedingungen des Vereins Deutscher Papierfabrikanten, herausgegeben am 17. Juli 1915?

Großhändler

Zwischen Handelsbräuchen und Verkaufsbedingungen besteht ein wesentlicher Unterschied. Handelsbräuche werden angewandt, wenn keine vertragsmäßige Vereinbarung vorliegt. Verkaufsbedingungen, d. s. Bedingungen, unter welchen der Verkauf vorgenommen wurde, sind jedoch ohne Rücksicht auf Handelsbräuche gültig. Die neuerdings festgesetzten Verkaufsbedingungen des Vereins Deutscher Papierfabrikanten werden von diesem Verein den Mitgliedern zur Benutzung empfohlen. Die Bräuche für den Handel mit Papier, die von den Handelskammern zu Berlin und Potsdam als Handelsbräuche erklärt wurden und am 22. Januar 1915 ins Leben traten, sollten mit der Zeit für ganz Deutschland maßgebend werden. Allerdings wird die Einführung dieser Handelsbräuche sehr erschwert, wenn die Mehrzahl der Papierfabrikanten wesentlich andere Verkaufsbedingungen stellen.

Beteiligung von Angestellten und Arbeitern an der Zeichnung der Krieganleihe

Aus allgemein bekannten Gründen ist es unbedingt nötig, daß auch der dritten, voraussichtlich im September zur Auflegung gelangenden Krieganleihe des Reiches ein voller und großer Erfolg beschieden ist. Ein solcher Erfolg kann nicht allein durch die großen Zeichnungen kapitalkräftiger Firmen und Personen zustande gebracht werden; vielmehr ist auch die Heranziehung weitester Schichten von Zeichnern mittlerer und kleinerer Beträge dringend erforderlich. Die kleinsten Stücke der Anleihe sind bekanntlich auf 100 M. ausgestellt, so daß die einzelne Zeichnung auf 100 M. und auf jedes Vielfache von 100 M. lauten kann. Schon bei der zweiten Krieganleihe hat eine Reihe von Firmen sich in dankenswertester Weise bemüht, ihre Angestellten und teilweise auch ihre Arbeiter zur Zeichnung anzuregen und ihnen die Zeichnung zu erleichtern, indem sie die Anmeldungen sammelten, die Zeichnung bei der Reichsbank oder bei einer der Vermittlungsstellen ihrerseits übernahmen, die Zahlung leisteten und den Betrag von den einzelnen

Zeichnern — meist durch Abzüge vom Gehalt oder Lohn — in Teilbeträgen wieder einzogen. Von den Angestellten ist in diesen Fällen die Möglichkeit, die Anleihe zeichnen zu können, allgemein mit lebhafter Freude begrüßt worden. Verschiedene aus kaufmännischen Kreisen lautgewordene Aeußerungen lassen keinen Zweifel darüber, daß das geschilderte Verfahren, wenn es hinreichend bekannt gewesen wäre, schon bei der zweiten Krieganleihe vielfache Nachfolge gefunden haben würde. Die Handelskammer zu Berlin hält es daher für angezeigt, die Firmen ihres Geschäftsbezirks nunmehr besonders auf jenes Verfahren hinzuweisen, damit es bei der dritten Krieganleihe eine möglichst umfassende Anwendung in den Kreisen des Handels und der Industrie finde.

Schwefelsaure Tonerde. Ein Rundschreiben des norwegischen Departements des Aeußern vom 7. August 1915 verbietet die Ausfuhr von Aluminiumsalzen. (Nach einem Bericht des Kaiserl. Generalkonsulats in Kristiania)

Papierpreise in Schweden. Die Feinpapier-Abteilung des Vereins schwedischer Papierfabriken hat den Preis für alle Sorten Feinpapier, da die vor etwa einem Jahre für einige Sorten gemachte Erhöhung bei weitem nicht mehr der Steigerung der Herstellungskosten entsprach, um 10 v. H., für Briefumschläge um 20 v. H. erhöht. U. a. scheint es gegenwärtig unmöglich, den zum Bleichen des Papierstoffes nötigen Chlorkalk zu bekommen. Die Normalpapierpreise sind unverändert. Einschlagpapier und Pappe sind in der letzten Zeit für den heimischen Markt im allgemeinen niedriger im Preis gehalten worden als für Ausfuhr, jedoch ebenfalls gestiegen. bg. („Svensk Papperstidning“)

Papierstoffmarkt

Kristiania, 15. August 1915

Die Lage der norwegischen Zellstoff-Hersteller hat sich gebessert, da die Zellstoffvorräte in den baltischen Fabriken ziemlich gelichtet sein sollen, namentlich habe Deutschland recht viel bezogen. Die nordschwedischen Fabriken fordern 160 Kr. für besten starkfaserigen Sulfitstoff und 175 Kr. für bleichfähigen Sulfitstoff, alles für die engl. Tonne = 1016 kg netto fob bei Verladung in 1915. Kraftstoff kostet 150 bis 160 Kr.

In Norwegen sind die Vorräte sehr gering, die Fabriken sind mit Aufträgen reichlich versehen, und als Preise werden angegeben: Gebleichter Sulfitstoff 245 bis 250 Kr., bleichfähiger Sulfitstoff 175 bis 180 Kr., starkfaseriger 165 bis 170 Kr., Kraftstoff 160 bis 170 Kr., alles die engl. Tonne netto Kasse fob, in Stoffblätter verpackt, da Jutesäcke unerhältlich sind. Man nimmt an, daß die Preise weiter steigen werden.

Holzschliff. Der Preis für trockene Ware beträgt 90 bis 95 Kr., je nach Güte, fob südnorwegischem Hafen. Dieselben Preise werden von schwedischen Herstellern verlangt. Der Markt für 50 prozentigen nassen Stoff war in den letzten vierzehn Tagen nicht sehr lebhaft. Die Schleifereien verfügen über gute Wasserstände, aber das Verladen ist sehr schwierig, und die Fob-Preise hängen wesentlich von der Verschiffungsmöglichkeit ab. Als Durchschnittspreis gilt jetzt 40 Kr. die Tonne feucht, netto Kasse fob Südnorwegen. Für feuchten Stoff aus baltischen Schleifereien hängt der Preis noch mehr von den Verschiffungsverhältnissen ab. Es scheint, daß die Schleifereien den Preis ohne Schwierigkeiten auf der jetzigen Höhe werden halten können.

Kristiania, 21. August 1915

Der Holzschliffmarkt ist fest. Die Preise behaupten sich voll bei starker Nachfrage. Auch der Zellstoffmarkt ist fest, und die Preise neigen zur Erhöhung. Für die kleinen Posten, die von der Erzeugung des laufenden Jahres noch unverkauft sind, können ungewöhnlich hohe Preise erzielt werden.

Stockholm, 18. August 1915

Holzschliff. Eine gewisse, wenn auch langsame Besserung der Lage ist bemerkbar, obwohl die Verschiffungen aus Norrland durch Mangel an Schiffsraum und hohe Frachten immer noch gehemmt werden.

Zellstoff. Die Marktlage ist sehr fest, und weitere Steigerung der Preise läßt sich feststellen, indem leichtbleichender Sulfitstoff dieser Tage zu 10 Lstr. 5 s., starkfaseriger zu 9 Lstr. 5 s. für eine englische Tonne fob Hafen der Westküste einschließlich Vertreterprovision verkauft wurde. Indes wächst von Tag zu Tag die Schwierigkeit für die Zellstofffabriken, sich den wichtigsten Bedarf wie Kohle, Schwefel u. dgl., zu verschaffen, und einige Fabriken haben schon für kurze Zeit aus Mangel hieran den Betrieb einstellen müssen.

(„Affärsvärlden“) bg.

London, 13. August (über Kristiania)

Holzzellstoff. Die Nachfrage ist weiter lebhaft. Die Preise sind fest.

Holzschliff. Die Marktlage bessert sich stetig, da die Nachfrage gut ist, und der Markt sich fest behauptet.